

Altes Handwerk

Einmalig in ihrer Reichtum und Vielfalt entwickelte sich die bulgarische Volkskunst als Fortsetzung der Kunsttraditionen von Thrakern, Protobulgaren und Slawen. Begabte Handwerker haben Jahrhunderte lang jedes Material künstlich verwerten können. Die Tradition wurde von den Handwerkern gepflegt und hat sich in jedem Zeitalter bereichert. So kommen heutzutage Interessierte auf Schritt und Tritt in Berührung mit dem Kunsthandwerk - prunkvollen Sujets der Holzschnitzereien, Bilder auf Keramikgefäßen, einmalige Stickereien und farbenfreudige Teppiche.

Wenn man die bunte Vielfältigkeit der Kunsthandwerke in Bulgarien begegnen und erleben will, gibt es viele Regionen und Ortschaften mit handwerklichen Traditionen zur Auswahl aber am besten begibt sich in Richtung Balkan oder Rhodopen-Gebirge. In den kleinen Läden und Werkstätten in den Gebirgsortschaften strahlt immer noch die Atmosphäre der bulgarischen Renaissance und präsentiert Meisterwerke der Holzschnitzerei, Ikonenmalerei, Weberei, Töpferei, Schmuck, Trachten, Teppiche und viele andere Bereiche des alten Handwerks.

Töpferei

Die Töpferei ist vermutlich das älteste Handwerk auf den bulgarischen Gebieten. Tongefäße wurden bei Hochzeiten und Beerdigungen und auch im Haushalt verwendet. Die Thraker, die auch in den bulgarischen Ländern wohnten, ersetzten die handgefertigte Keramik mit einer Töpferscheibe noch im VII.-VI. Jh. v. Chr. Wegen aktiven wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit den Griechen wird auch in den thrakischen Töpfereien griechischen Einfluss gefunden. Mit der Migration der Slawen und Bulgaren auf der Balkanhalbinsel wurde die thrakische Keramik vielfältiger und Ende des IX. Jh. wurde die bulgarische Keramik Schule gegründet. Davon zeugen Funde schon in der Zeit des Ersten Bulgarischen Reiches (VII.- XI. Jh.).

Im XII.- XIV. Jh. wurde das Töpferhandwerk intensiv entwickelt. Seine Merkmale waren pflanzliche Elemente mit geometrischen Formen, die Darstellung von Tieren und menschlichen Figuren war weniger verbreitet. Die vorherrschenden Farben waren grün, gelb und braun. In den ersten Jh. der osmanischen Herrschaft (XIV- XIX Jh.) gab es einen Rückgang der bulgarischen Keramik.

In der Periode der Wiedergeburtzeit (Mitte des XVIII. Jh.) entwickelten sich Städte im Balkangebirge als Zentren der Keramik - in Troyan, Teteven, Gabrovo wird diese Tradition auch heutzutage gepflegt und entwickelt. Trojan ist reich an Lehmagerstätte. Dieser Lehm wird für Herstellung von Tongefäßen verwendet. Die Dekoration ist mit der Funktion und Form des Gefäßes erwogen. Die verbreiteten Gefäße sind: Teller, Tassen, Schüsseln, Tontöpfe, Blumentöpfe, Vasen usw. Typisch für diese Keramik ist die Trojaner Tropfendekoration, die sehr verbreitet ist.

An verschiedene kulturelle Veranstaltungen (z.B. in Gabrovo- Komplex „Etar“) können Töpfer ihr Talent während der internationalen Handwerkmesse zeigen. Dort zeigen Töpfer und Handwerksmeister anderer Gewerben nicht nur ihre Waren sondern auch authentische Techniken ihrer Herstellung.

Kupferschmieden

Ein wichtiger Bestandteil der Innenausstattung der alten bulgarischen Häuser war die Verzierung der Wände mit keramischen und Kupfergefäßen. Diese Tradition ist teilweise bis heute erhalten geblieben.

Kupferschmieden /auch Kupferkesselherstellung genannt/ ist ein Handwerk, das in den bulgarischen Gebieten seit dem Altertum bekannt ist. Seine Entwicklung sowie die Verbesserung der Produktionsverfahren zeugen von den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen in der bulgarischen Gesellschaft.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

In der Zeit der bulgarischen Wiedergeburt, bei bereits bestehender Differenzierung der metallverarbeitenden Handwerke, spezialisierte sich das Kupferschmieden auf die Produktion von Haushaltsgefäßen und Kircheninventar. Der Grund dafür war, dass Kupfer weich und wärmeleitend ist, d.h., es eignete sich am besten für Gefäße, die in unmittelbarem Kontakt mit Feuer kamen oder eine spezifische Form erhalten sollten.

Im Unterschied zu Silber und Gold oxydiert Kupfer leicht, was zu einer weiteren Besonderheit der Produktion führte - Verzinnung oder Versilberung der ganzen Gefäße oder deren Teile, die in Kontakt mit Flüssigkeiten oder Nahrung kamen. In alter Zeit gossen die Kupferschmiede das Kupfer selbst, etwas später, in der Mitte des XIX. Jh. , ging man dazu über, Kupferblech aus Istanbul einzuführen.

Aus dem Blech wurden sowohl die Wände der Gefäße als auch die Böden angefertigt. Durch Hämmern erreichte man die notwendige Form von Wänden und Böden, die dann aneinandergefügt wurden. Das weitere Hämmern war sowohl als Formung des Gefäßes als auch als Festigung des gearbeiteten Gegenstandes vorgesehen. Des Öfteren wurde dieses Hämmern mit derartigem Werkzeug und in derartige Reihenfolge vorgenommen, dass es zu einem Teil der Verzierung wurde. Wenn nötig, wurden die Gefäße weiter verziert. Drei Verzierungsarten sind anzutreffen: Funktionale Verzierung, Schnitzerei und Gravur. Zur letzteren gehören die Inschriften, die entweder Widmungen oder moralisierende Empfehlungen darstellten.

Typisch für dieses Handwerk war die Funktionalität, die eine übergeordnete Rolle im Vergleich zur Verzierung spielte. Die Kupferschmiede stellten allerlei Haushaltsgefäße her: Tablett, Kaffeekännchen, Schnapsflaschen, kleine Kupferkessel, Schalen, Teller, große Kessel, Kannen, Tassen, Schöpfkellen, Kaffee-, Wein- und Schnapsätze usw. sowie Ritualgefäße für die Kirchen.

Glockengießerei

Einer der bekanntesten bulgarischen Ethnographen hat gemeint, dass die fortgeschrittene Viehzucht auf der Balkanhalbinsel, die bei der bulgarischen Bevölkerung vorwiegend in den Bergregionen verbreitet war, den Anfang der Glockenproduktion bildete. Das Handwerk schloss die Produktion von geschmiedeten und aus Bronze gegossenen Glocken für die Tiere sowie die Produktion von Kirchenglocken ein.

In Stadt Gabrovo wurden lediglich aus Eisenblech geschmiedete Glocken hergestellt. Nur an einem weiteren Ort in der Region, heute ein Stadtteil, war dieses Handwerk verbreitet. Die Glocken dienten dazu, die Tiere vor Verirrung zu schützen. Die verschiedenen Töne der Glocken hatten außerdem die Aufgabe, die einzelnen Herden auseinanderzuhalten, sie bezeichneten das jeweilige Eigentum. Die ersten Glocken, genannt "Traki", waren etwas platt und ohne thermale Bearbeitung geformt und hatten keinen guten Klang. Dementsprechend war auch die Nachfrage gering. Am gefragtesten waren die sogenannten "runden" Glocken.

Die Werkstätte waren ziemlich große Räume, weil alle Werkzeuge und Material dort verwahrt wurden: Holzkohle, Eisenblech, Schneidertisch, Feuerstelle. Das Werkzeug war ziemlich mannigfaltig: Blechscheren, Eisenformen zum Kalt- und Heißschmieden, Amboss, Hämmer usw.

Zunächst wurde die Glocke nach einem Maß "geschnitten", dann wurde das Blech in der Feuerstelle erwärmt, anschließend auf der Eisenform kalt geformt, dann wieder erhitzt und geschmiedet, die Ecken wurden gebogen, die Glocke wurde mit Eisennieten vernietet, dann kam die Schlinge. Das Verlöten war eine der schwierigsten Operationen. Eine Mischung aus Bronze, Borax, Salz und gelb Lehm wurde zu Brei gerührt, damit wurde die Glocke beschmiert und anschließend bis zum Schmelzen der Mischung erhitzt.

Nach Abkühlung wurde die "Zunge" befestigt, dann folgte die feinste Arbeit - die Verleihung der einzigartigen Stimme. Das hing von der Öffnung, der Stärke des Blechs und der Verlötung ab. Die Handwerker waren der Meinung, dass jede Glocke ihre eigene Stimme haben sollte.

Goldschmiedekunsthandwerk

Goldschmiedekunst, auf Bulgarisch „Kujumdzhijstvo“ genannt ist sehr renommiertes Handwerk zur Herstellung von Schmuck und anderen Gegenständen aus Silber und Gold. Goldschmiedekunst ist ein der ersten Handwerken in bulgarischen Gebieten während des Jungsteinzeit und der Kupferzeit. Dieses Handwerk folgt der Traditionen der thrakischen Goldschmiede. Meisterwerke der bulgarischen Goldschmiedekunst werden in Schatzkammern und Museen sogar außerhalb des Landes aufbewahrt.

Die Bulgaren glauben, dass das Metall in Kontakt mit der Toten kommt, von bösen Augen und bösen Blicken schützt, Fruchtbarkeit und Wohlstand bietet. Diese Eigenschaften werden zu den Gegenständen aus Gold übertragen. Und die Menschen, die dieses Handwerk ausüben, werden große Ehrfurcht und Respekt genießen.

Die Goldschmiedemeister wurden zusammen mit den Priestern und Lehrern verehrt. Die Ausbildung dauerte länger-mindestens drei Jahre. In ihrem Bestreben, berühmte und begehrte Handwerker zu werden, versuchten die jungen Gesellen von Anfang an, seinen eigenen Stil zu finden, Sinn für Ästhetik und Phantasie zu entwickeln. Besondere Verantwortung war die Anfertigung des Schmucks einer Braut. Abgesehen von materiellem Wohlstand ihrer Familie trat jedes Mädchen in Ihrer neuen Haus mit viel Schmuck aus Gold und Silber ein. Ketten, Ohringe, Gürtelschnallen, Ring, spezielle Verzierung auf den Kopf- diese Gegenstände waren sehr wichtig am Hochzeitstag. Der Goldschmiedemeister stellte diesen Schmuck in der Regel bis zu einem halben Jahr lang her und wurde für seine Arbeit reichlich belohnt. Gold wird auch bei der Taufe des Kindes ader bei der Beerdigung verwendet.

Für die Anfertigung von Schmuck werden drei grundlegenden Techniken oder auch Kombinationen von ihnen verwendet. Die Arbeit ist sehr präzise, weil einige der Elemente ein oder zwei Millimeter groß sind. Die schönsten Ornamente sind mit Filigran geschmückt oder ganz von ihm ausgearbeitet. Bei dieser Drahtbiegetechnik sind eine oder mehrere Drähte wie zu Seilen geflochten und auf einen Grund des gleichen Materials gelötet oder auch ohne Unterlage zu einem Gespinst geflochten. Bei dieser Arbeit werden mehrere feinen und kleinen Werkzeuge, Hämmer, Sägen, eine Spirituslampe u.a. verwendet. Der gute Meister kann in der Lage sein, seine eigenen Werkzeuge allein anzufertigen.

Ein großer Teil der Produktion von Goldschmiedemeister war für kirchlichen Gebrauch- Kreuze, Messkelche, Beschlag der Evangelien usw. Sie wurden den Kirchen von Wohlhabenden Personen oder Organisationen geschenkt. Es wurden auch luxuriöse Gegenstände für den Haushalt hergestellt.

Holzschnitzerei

Hinter jedem guten Holzschnitzer stehen viele Jahre der Ausbildung und Erfahrung. Die Holzschnitzerei ist von den alten Slawen geprägt worden. Später ist sie von byzantinischen, römischen, muslimischen und russischen Holzschnitzerei beeinflusst. Typische dekorative Motive sind figurative Kompositionen, Flechtornamenten und Arabesken, floralen Motiven wie Rosette, Sonnenblumen, Reben, Tiere wie Löwen, Schlangen und Adler.

Herrliche Beispiele holzgeschnittener Kompositionen sind heutzutage in den Wiedergeburtshäusern im Balkan-Gebirge zu sehen, vor allem als Decken. Die Ikonenwände der Kirchen und Kloster stellen Meisterwerke der Holzschnitzerei dar.

Es wird zwischen pastoralen und kirchlichen Holzschnitzerei unterschieden. Pastorale Holzschnitzerei hat ihren Name von der Art der Gegenstände, die es vorgestellt- Gegenstände des Alltags nämlich, Löffel,

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Stühlchen, Tische, Leuchter sowie Musikinstrumente wie Flöten, Pfeifen, Dudelsack, Gadulka. In Zusammenhang mit dieser Volkskunst sind auch einige architektonische Details der Fassade des bulgarischen Hauses und seine Einrichtung aus der Wiedergeburtzeit.

Die Schnitzschulen in kirchlicher Holzschnitzerei wurden von europäischen Stilen Barock, Rokoko und Empire beeinflusst, die mit der für pastorale Holzschnitzerei typisch traditionellen bulgarischen Ornamentik gemischt sind. In der kirchlichen Holzschnitzerei wurden geometrischen und floralen Motiven verwendet.

Heute ist die Holzschnitzerei weit verbreitet. Man arbeitet vorwiegend mit Laubholz- Linde, Ahorn, Nussbaum, Kirschbaum, Esche. Die modernen Meisterschnitzer haben verschiedene Werkzeuge und Meißel für die Holzbearbeitung. Verschiedene Gegenstände, sogar architektonische Kompositionen und vieles mehr werden dekoriert.

Weberei

Grundlage der bulgarischen ornamentreichen Weberei ist die Nachahmung der Schönheit der Natur in ihrer Formen- und Farbenpracht. Die Stickerei hat früher vor allem für Verzierung der festlichen Trachten gedient. Das Farbenspiel der Stickereien und gewebten Teppiche beruht auf die reiche Phantasie der bulgarischen Frau und den ästhetischen Sinn. Heutzutage werden Teppiche, Decken und Langhaardecken in den Webereizentren in den östlichen Teile des Balkangebirges (Kotel, Tschiprovtzi, Panagyurischte) und in den kleinen Dörfern der Rhodopen hergestellt.

Die Weberei ist mit Viehzucht und mit der Arbeit mit Rohwolle verbunden. Neben Wolle waren auch Stoffen aus Hanf und Leinen, später Baumwolle verarbeitet. Die Weberei wurde von generation zu Generation innerhalb der Familie weitergegeben. Die Mädchen wuchsen in der Nähe des Webstuhls und begannen selbst die Fertigung ihrer Mitgift. Heute sind solche Meisterstücke in Museen, Klöster, Kirchen und ländlichen Häuser bewahrt. Die Ethnografie und die Volkskunde legen großen Wert auf die Symbole im fertigen Gewebe. In den Farbmuster werden Motive erkannt, die mit den alten Mythen und Legenden verbunden sind.

Angesichts der Vielfalt verschiedener Stoffe sind verschiedene Webstühle und Webtechniken verwendet. Am weitesten verbreitet ist der Horizontalwebstuhl. Damit wurden feine Gewebe verwendet, um die Bedürfnisse der Familie von Kleidung, Matten und Teppiche zu erfüllen. Die Farbpalette der aus verschiedenen Pflanzen zubereiteten Farbstoffe erreichten über 50 Farben. Wichtig für Ihre Fertigung war nicht nur die Pflanze, sondern auch die dichte des Farbstoffes.

Die bulgarische Webkunst ist einzigartig, schön und bringt Komfort und gute Atmosphäre im Haus. Die Traditionen sind heute noch lebendig und jeder kann sich von diesem alten Handwerk inspirieren lassen durch Teilnahme in Workshops.

Ikonenmalerei

Ikonen gelten als ebenbildliche Urbilder der Heiligen, als Vermittler zwischen irdischer und geistiger Welt. Die Ikone ist Teil des Kultus und besitzt eine eigene Wirkungskraft, an die sich die Gläubigen im Gebet wenden können.

Vor diesem Hintergrund war die Gestaltung der Ikone an strenge Regeln gebunden. Die Maler sollten keinerlei eigene Talente zur Schau stellen, sondern sich den traditionellen Gesetzen unterwerfen, bei denen nicht nur die dargestellten Motive(Heiligenporträts, Szenen und Personen aus dem neuen Testament), sondern auch die Art und Weise des Hintergrundaufbaus, der Darstellung in Farben und Gesten genau festgelegt waren. Oft teilen sich mehrere Personen die Arbeit, sodass jeder nur ein Detail in das Bildnis einfügte.

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Gleichwohl haben sich in den verschiedenen Ländern und Regionen mit orthodoxem Glauben unterschiedliche Malstile und Techniken entwickelt, sodass die Ikonen im Laufe der Zeit auch mehr über den Künstler und das jeweilige Land preisgaben. Schon die älteste bulgarische Ikone, die in der Gegend von Preslav gefunden wurde und vermutlich aus dem 9.-10. Jahrhundert stammt, zeugt von bulgarischen Eigenarten. Dieses Bildnis wurde nämlich aus vielen bemalten Keramikplättchen zusammengefügt - obwohl die einfache Linienführung und die starke Stilisierung der Gesichtszüge dabei auf byzantinische Vorbilder hinweisen, ist die Herstellung einer Keramikikone eine Besonderheit. Später allerdings wurden die Ikonen auch in Bulgarien auf Holztafeln gemalt, wobei meist dünne Linden oder Zypressenholzbretter verwendet wurden. Diese wurden mit einer aus Leim, Alabaster und Stoff bestehenden Grundierung beklebt, bevor mit der eigentlichen Bemalung mittels in Ei gelöster Naturfarben, Leinöl und Harzen begonnen wurde.

Doch auch die Auswahl der Personen und Szenen hat in Bulgarien spezifische Ausprägungen erfahren. So gibt es zwar landesweit viele Muttergottes-Ikonen, aber auch viele Ikonen von nationalen Heiligen. Die aus der Zeit des Zweiten Bulgarenreiches (12-14. Jahrhundert.) erhaltenen Ikonen zeigen außerdem bereits deutlich lebendigere Züge als die byzantinischen Vorbilder. Eine Vorliebe für kämpferische Heilige und dramatisch-moralische Sujets ist ebenfalls für die bulgarische Ikonenmalerei charakteristisch.

Die meisten heute noch erhaltenen Ikonen Bulgariens stammen aus dem 18-19. Jahrhundert, wo die Maltechnik während der Wiedergeburtzeit ihren Höhepunkt erreichte. In vielen Städten wie Trjavna, Samokov und Bansko entwickelten sich Schulen, in denen einzelne Malerfamilien ihre Kunstfertigkeit von Familie zu Familie weitergaben und vervollkommneten. Die Vertreter dieser Schulen reisten durch das ganze Land, um Fresken und Ikonen für die Kirchen anzufertigen - im Rila Kloster finden sich Beispiele aller Schulen.

Quellenverzeichnis:

<http://www.allegrotours.bg/de/about/49>

<http://www.gabitour.com/de/museen-und-ethnographische-komplexe.html>

<http://zanaiati.alle.bg/%D0%B7%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D1%8F%D1%82%D0%B8%D1%82%D0%B5/>

<http://www.etar.org/crafts/craftsde.htm>

http://bnr.bg/sites/radiobulgaria/Culture/Gallery/Pages/Magiyata_na_keramikata_180912.aspx

<https://sites.google.com/site/nshzmnz/opisanie-na-zanaatite/hudozestvena-izrabotka-na-nakiti>

http://bnr.bg/sites/radiobulgaria/Lifestyle/Folklore/Pages/Zlatarski_zanayat_121011.aspx

